

Wolfgang Schöllner

Eine kurze Betrachtung zum Thema Kunstgeschichte und Internet

Noch hat die Kunstgeschichte die Möglichkeiten des Internet nicht ausreichend erkannt. Wer einmal die großen Suchmaschinen des World Wide Web, wie »Lycos«¹ oder »altavista«², mit entsprechenden Stichwörtern füttert, wird dies bestätigen finden. Ob Bramante, Willem de Kooning, niederländische Druckgraphik des 17. Jahrhunderts, Historismus oder Gartenstadtbewegung, in den meisten Fällen wird die Suche, sofern sie überhaupt erfolgreich verläuft, allenfalls Banales an den Tag bringen. Information »light«, die einen Wissenschaftler vermutlich nur selten zu der Hoffnung veranlassen, im W3 wirklich etwas Neues zu diesem oder jenem Stichwort zu finden.

Nun arbeitet die Kunstgeschichte bekanntlich in besonderem Maße mit Bildvorlagen, und dies stellt freilich auch das größte Hindernis für ihre angemessenere Präsenz im Netz dar. Denn in der Tat stößt der digitale Informationstransfer hier schnell an seine Grenzen. Zum einen, da selbst das – im Internet allgemein verbreitete, weil ökonomische – JPEG (Joint Picture Experts Group)-Format für eine einzige Abbildung, deren Details noch halbwegs erkennbar sein sollen, bereits eine Dateigröße von wenigstens 15 Kilobyte (und damit das Mehrfache des Umfangs einer Textseite) verlangt. Zum anderen durch die immer häufigere Überlastung des Netzes und damit einhergehenden Übertragungsraten von durchschnittlich zuweilen kaum mehr als 800 Byte in der Sekunde. Zumindest dem privaten Nutzer mit Modem-Anschluß, dem auf einem Server ein Plattenspeicher-Kontingent von vielleicht gerade einem Megabyte zur Verfügung steht, wird dies die Vorstellung, im Internet größere Bestände von Bildern empfangen und um die Welt schicken zu können, schnell verleiden.

Wird man vor diesem Hintergrund also der sich in Verbindung mit dem Internet geradezu aufdrängenden Idee einer umfassenden online-Präsentation von Forschungsergebnissen eher skeptisch gegenüberstehen, so sei zur Verteidigung des Faches gesagt, daß gleichwohl auch andere, weniger bildintensive geisteswissenschaftliche Disziplinen, wie z. B. die Geschichtswissenschaft, noch kaum mit der intensiven Nutzung des Netzes Ernst gemacht haben. Seiten, wie die von Jack Lynch (Univ. of Pennsylvania) sorgfältig redigierten »Eighteenth-Century Resources on the Net«³, gründen noch immer primär auf der privaten Initiative einzelner Liebhaber und Enthusiasten. Sie bieten allenfalls Streiflichter, doch keineswegs eine umfassende Erschließung von Themen und Forschungsprojekten.

Dabei ist der hier vorgezeichnete Weg der einzig richtige. Zunächst kommt es nämlich darauf an, »Register« zu erstellen, d. h. die für das Fach relevanten, über die Server des gesamten Erdballs verteilten Hypertext-Dokumente auf einer speziellen (Register-)Seite nach Titeln zu erfassen und dem Benutzer durch Angabe der in Form der entsprechenden »URLs« (Uniform Resource Locators) spezifizierten Hyperlinks zu erschließen. Zwei derartige Projekte mögen, stellvertretend für viele,

hier genannt sein⁴: Eine von Mitarbeitern des Deutschen Museums Berlin initiierte Seite, welche, vom Atomkeller-Museum in Haigerloch bis zum Royal British Columbia Museum in Victoria, mit Links zu zahlreichen deutschen und ausländischen Museen einschließlich virtueller Museen aufwartet⁵, sowie – für das Internet längst nicht mehr untypisch – ein ausschließlich kommerziell orientiertes Projekt namens »ArtWorks«. In erster Linie an den Kunsthandel und Künstlern, Ausstellungsbesprechungen, einem virtuellen Atelier sowie dem (noch elektronisch zu erschließenden) Zentralarchiv des deutschen und internationalen Kunsthandels e.V.⁶

Obwohl auch das ständige Durchforsten des Netzes nach spezifischen Hypertext-Dokumenten Sinn macht, wird doch jeder, der ein Projekt in der obigen Art betreibt, über Hinweise »von außen« dankbar sein. Für ein noch zu schaffendes zentrales Internet-Forum »Kunstgeschichte« bedeutet dies zweierlei: Es wird von einer namhaften Institution zu tragen sein, und es wird, schon im Hinblick auf eine möglichst vollständige Erfassung der relevanten Seiten, darauf ankommen, auch »off-line« in den einschlägigen Fachorganen über die diesbezüglichen Aktivitäten aufmerksam zu machen.

Bleiben die inhaltlichen Fragen. Für ein Museum zum Beispiel, das auf seinen Seiten nicht nur Adresse und Öffnungszeiten, Geschichte und Konzeption der Sammlungen mitteilen will, ist die Sache relativ einfach. Themen gäbe es in genügender Zahl: Personalbestand, Ausstellungsankündigungen, Führungen, Kataloge, Berichte über Vorträge und Kolloquien, Kurzinventare, Neuerwerbungen, Objektrecherchen, Restaurierungsfragen u.a.m.⁷

Nicht anders auch für den Bereich der Hochschulen. Lehre und Forschung bilden hier vielfältige Möglichkeiten, ein zentrales Internet-Forum »Kunstgeschichte« mit Leben zu erfüllen. Einige Institute haben schon damit begonnen, Seiten für das World Wide Web zu erstellen.⁸ Doch sind Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, Studieninformationen, Prüfungsordnungen, Fachschaft, Vorträge, Masterarbeiten und Dissertationen⁹ nur der eine Aspekt. Wesentliche Bedeutung wird vielmehr auch den individuellen »home-pages« der Studierenden und Lehrenden zukommen, für deren Gestaltung ein jeder selbst verantwortlich ist. Sinnvoll eingesetzt, wären auf ihnen nicht nur Rubriken wie »Studienschwerpunkte«, »Forschungstätigkeiten« und »Veröffentlichungen« unterzubringen. Denn warum nicht jene Seiten auch als »Schwarze Bretter« nutzen? Ein nebensächliches, jedoch zeitraubendes ikonographisches Problem. Eine Graphik, deren gegenwärtiger Aufbewahrungsort entfallen ist. Ein schwieriger fremdsprachlicher Text, mit dessen Übersetzung man sich schon lange herumplagt. Ein besonders empfehlenswertes Exkursionshotel. Die Studien-, Dienst- oder, noch besser, Email-Adresse auf der »home-page« mag hier so manches Problem in Windeseile lösen.

Die Möglichkeiten, auch unabhängig von »Mailing Lists«¹⁰, ein lebendiges Forum für die Kunstgeschichte zu schaffen, sind also gut. Ein solches Forum würde nicht nur Studierende und Kollegen, sondern ebenso die verschiedenen Sektionen des Faches – Hochschule, Museum, Denkmalpflege und freie Berufe – einander näher bringen. Freilich, verspielen wird man die Chance nicht können. Denn dafür sind schon jetzt Einfluß und Bedeutung des Internet viel zu hoch.¹¹

(schoelle\$ mailer.uni-marburg.de)

Anmerkungen:

- 1 <http://www.lycos.com>
- 2 <http://ivory.lm.com/~tellis/altavista.html>
- 3 <http://www.english.upenn.edu/~jlynch/18th>
- 4 Weitere Hinweise bieten u.a. Kris Jamsa/Ken Cope, *World Wide Web Directory*, Las Vegas 1995; Michael Clark, *Cultural Treasures of the Internet*. Upper Saddle River 1995, S. 134-138; QUE'S Mega Web Directory, Indianapolis 1996, S. 30-40.
- 5 <http://www.dhm.de>
- 6 <http://www.artworks.de>
- 7 Allerdings ist in dieser Hinsicht, zumindest was die deutschen Museen angeht, bislang noch wenig geschehen.
- 8 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien genannt:
<http://www.informatik.rwth-aachen.de/Reiff2/Kunstgeschichte.html> (RWTH Aachen); <http://delon.rz.uni-frankfurt.de/Stud./FS/FB09/kunst> (U Frankfurt am Main); <http://www.urz.uni-heidelberg.de/institute/d/70> (U Heidelberg); <http://info.uibk.ac.at/c/c6/c618> (U Innsbruck); <http://ikarus.pclab-phil.uni-Kiel.de/daten/kunstgesch/start.html> (U Kiel); <http://www.rrze.uni-erlangen.de/docs/FAU/fakultaet/phil/KG.html> (U Nürnberg-Erlangen); <http://www.phil.uni-sb.de/FR/Kunst/Kunstgeschichte> (U Saarbrücken); <http://www.sbg.ac.at/kuns/home.htm> (U Salzburg); <http://www.uni-stuttgart.de/UNIuser/kg1/home.html> (U Stuttgart); [http://www.univie.ac.at/cgi-bin/instpage?inum=a7 & mx=200](http://www.univie.ac.at/cgi-bin/instpage?inum=a7&mx=200) (U Wien). – Zahlreiche Links zu kunsthistorischen Instituten im nicht-deutschsprachigen Ausland verzeichnen <http://www.yahoo.com/arts/Institutes> sowie <http://www.hart.bbk.ac.uk/virtuallibrary.html>
- 9 So z.B. für Köln abrufbar über <http://www.artworks.de/science/khi>
- 10 Vivian Neou, *Internet Mailing Lists. Navigator for Windows Users*, Upper Saddle River 1995.
- 11 Siehe jetzt auch Hubertus Kohle, EDV in der Kunstgeschichte – neue Entwicklungen, in: *Kunstchronik* 49 (1996), 53-61.